

Erscheint wöchentlich 4 Mal: Dienstag und Freitag früh, Mittwoch und Sonnabend Mittag. Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag und Donnerstag Abends 5 Uhr, Mittwoch und Sonnabend bis Vormittags 10 Uhr in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corps-Beile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Charner Wochenblatt.

N. 132.

Freitag, den 23. August.

1867

Zur Situation.

— Mehrere Blätter berichteten, daß die preussische Antwort auf die letzte dänische Depesche bereits von Cms aus erfolgt sei. Wie der „S. V. H.“ von hier geschrieben wird, ist dies Aktensück noch nicht abgegangen, doch dürfte es sich bestätigen, daß die preussische Regierung die für die Wahrung der Rechte der deutschen Bewohner Nordschleswigs verlangte Garantie weder so überflüssig noch so unausführbar und unbillig findet, als das dänische Cabinet dies gethan hat. Die von Kopenhagen aus in diesem Punkte geltend gemachten Motive dürften die preussische Regierung nicht bestimmen, ihre schleswigschen Unterthanen deutscher Nationalität preiszugeben. Ein solches Nachgeben würde das Vertrauen des deutschen Volkes zu Preußen, als dem berufenen Vertreter und Beschützer seiner Rechte, untergraben und damit seiner Mission neue Schwierigkeiten bereiten.

— Zur Salzburger Zusammenkunft. Die Wiener offizielle „Debatte“ vom 20. d. schreibt: Wir hoffen auf volle Erhaltung des Friedens, so weit derselbe wenigstens durch die deutsche Frage bedingt ist. Man ist in unsern heutigen Berichten zufolge in den jetzt in Salzburg versammelten politischen Kreisen auf das entschiedenste von der Friedenstendenz der Monarchen-zusammenkunft überzeugt; die Erhaltung des Friedens wird als das höchste Ziel aller politischen Bemühungen des Augenblicks hingestellt.

— Anlässlich dieser Zusammenkunft wird der „Nat. Ztg.“ aus Wien geschrieben: In dem Augenblicke, in welchem die Salzburger Zusammenkunft zu den abenteuerlichsten Gerüchten Anlaß geben wird, halte ich es für meine Pflicht, ihnen zu wiederholen, daß Freiherr v. Beust an den striktesten Anschauungen der Neutralität fest hält und selbst Vorbereitungen über eine französisch-österreichische Allianz oder welche immer europäische Kombination von Defensivverträgen sicher

nicht stattfinden werden. Freiherr v. Beust erachtet für Oesterreich die Aufrechterhaltung des Friedens als erste notwendigste Lebensbedingung. Sollte aber wirklich das viel abgelehnete preussisch-russische Bündniß bestehen oder je zu Stande kommen, so würde es, nach hiesiger Anschauung, in seiner auf Auflösung der Türkei gerichteten Tendenz nicht Oesterreich, sondern ganz Europa in die Schranken rufen, wo dann die angedeutete große Allianz sich allerdings von selbst bilden müßte. — Indeß sind alle diese Salzburger Tendenz- und Sensationsnachrichten — einbezüglich der Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit dem König von Preußen — irrig und beschränkt sich die Zusammenkunft in Salzburg auf eine feierliche Kondolenzvisite.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin. Die vielen Landraths-Candidaturen finden auch in Kreisen, welche den Conservativen näher stehen als den Liberalen, sehr wenig Anklang. Die Berliner „Post“ schreibt darüber: „Die Landräthe gehören zu denjenigen Beamten, welche am Unbedingtesten von der Regierung abhängig sind: die Candidatur eines Landraths kann daher nicht mehr auf den Namen einer conservativen Candidatur Anspruch machen: sie ist eine Regierungs-Candidatur im eigentlichen Sinne des Wortes. Kommen dergleichen Candidaturen vereinzelt vor, so läßt sich dagegen Nichts einwenden, wohl aber, wenn sie so zahlreich auftreten, daß sie der conservativen Partei von vorn herein einen streng gouvernementalen Character ausdrücken. Eine Partei, die bei jeder Debatte unbedingt und auf alle Fälle sich der Regierung zur Disposition stellt, kann nicht zu derjenigen Selbstständigkeit gelangen, deren sie bedarf, um der Regierung eine kräftige Stütze

zu bieten. Allerdings kann die Regierung einer befreundeten und ihr ergebenen Partei nicht entbehren. Aber diese Partei soll so zusammengesetzt sein, daß sie auch vorkommenden Falls gegen die Regierung stimmen kann. Denn ihren vollen Werth hat die Zustimmung der Partei doch erst dann, wenn die einzelnen Mitglieder derselben durch ihre äußere Stellung in keiner Weise an die Regierungspolitik gebunden werden, kurz, wenn das Verhältnis zwischen dem Ministerium und seinen Freunden ein durchaus freies ist. Die Kraft eines constitutionellen Ministers entwickelt sich im Kampfe; je größere Anstrengungen es bedarf, um seine Stellung sich täglich von Neuem zu erobern, desto mehr befestigt er sie, desto kräftiger steht er da am Schluß der parlamentarischen Campaigne.“ Die Gestattung zur Aenderung der Familiennamen, welche früher vom Könige ausging, ist jetzt den Bezirksregierungen übertragen worden. (R. Z.)

— Unter den Vorlagen, mit welchen sich der jetzt versammelte Bundesrath beschäftigt, wird auch ein allgemeines Paßgesetz für den Norddeutschen Bund genannt. Obgleich nun allerdings die durch die Vorsehung der Pässe verursachte Unbequemlichkeit beim Reisen in den letzten Jahren sehr bedeutend abgenommen hat, so wäre doch dieänzliche Beseitigung dieser aus dem vorigen Jahrhundert übernommenen Einrichtung, welche zu den heutigten Verkehrsverhältnissen in keiner Weise mehr paßt, ein großer Fortschritt und würde sicherlich allgemein mit Freuden begrüßt werden. Aber leider kann uns das, was bis jetzt über diese Vorlage verlautet, nicht mit der Hoffnung erfüllen, daß dieselbe zum Gesetz werde, denn sie soll dieselbe Bestimmung enthalten, an welcher vor einigen Jahren eine ähnliche Vorlage im preussischen Abgeordnetenhaus scheiterte. Diese Bestimmung besagt nämlich, nachdem im Anfang das Gesetz die Nothwendigkeit eines Passes oder einer sonstigen Reiselegitimation besichtigt hat, daß jeder Reisende sich auf Verlangen der Behörde legitimiren müsse. Da man nun niemals

Zur Russischen Sittengeschichte.

Die Hauptstadt des Gouvernements Orenburg, Ufa, hat 13,000 Einwohner, einen Bischof, ein geistliches Seminar, ein Gymnasium u. c. Dort ist vor Kurzem ein Proceß verhandelt worden gegen den Kreisrichter Wassiljew, den Landrichter Watlanow, den Kreisarzt Neber und den Veterinärarzt Jakowlew des Kreises Wirs, angeklagt der Erpressung und grausamen Mißhandlung des Kaufmanns Sjewastjanow. Die Sache ist nach der Darstellung der „Moskauer Zeitung“ in der Kürze folgende: Zu dem Anfangs Dezember stattfindenden Jahrmarkt in dem Dorfe Berejowka (Kreis Wirs, Gouv. Ufa) war im Jahre 1865 auch der reiche und in der ganzen Umgegend geachtete Kaufmann Sjewastjanow gekommen. Am 5. Dezember erschienen bei ihm der Landrichter Watlanow und bat ihn im Namen des Kreisrichters Wassiljew um ein Darlehen von 5000 Ro. Sjewastjanow schlug diese Bitte ab. Ebenso ließ er mehrere Einladungen zu dem Landrichter unberücksichtigt. Endlich wird er abermals eingeladen und halb gezwungen, zum 8. zu einer Partie im Hause des Kaufmanns Sacharnikow zu erscheinen, wo eine Lotterie arrangirt war, in welcher das Pferd des Kreisrichters verspielt werden sollte. Er wird hier sofort an den Kartentisch gesetzt, an welchem Tags zuvor der Kreisrichter 1500 Ro. an den Bürger Bafin verloren hatte. Es kommen bixige Getränke; Bafin wird genöthigt, zu trinken, und ist bald so erbitzt, daß den wilden Späßen Schmähungen folgen und auch Sjewastjanow nicht verschont wird. Dieser bitter mit Angst und Bittern, der unangenehmen Scene ein Ende zu machen; aber umsonst! Das Geschrei und der Tumult gehen crescendo. Da will Sjewastjanow

sich entfernen; aber der Kreisrichter bemerkt es und ruft: „Halt ihn fest!“ Alles wirft sich auf Sjewastjanow und hält ihn zurück. „Wir wollen eine kleine Bank auflegen!“ ruft der Kreisrichter und reißt Sjewastjanow das Geld weg, welches er in der Hand hielt. Darüber entsteht Streit zwischen dem Kreisrichter und dem anwesenden Kaufmann Kolotow. Sjewastjanow versucht nochmals, sich zu entfernen, man umringt ihn aber wieder. „Laßt mich nur fort, ich kann das Geld zur Noth auch missen!“ ruft er. Da schreit ihn der Kreisrichter an: „Du befehlst hier Allen und denkst das auch mir zu machen! Ich bin froh, daß du mir in die Krallen gerathen bist: ich werde Dich lehren, Krämerfeste!“ Sjewastjanow weiß in der Angst nicht, wo er sich verbergen soll. Der Tumult wird immer ärger; Kolotow wird verhaftet fortgeführt. Zu Sjewastjanow kommen der Reihe nach der Landrichter und die obengenannten Aerzte und rathen ihm, dem Kreisrichter das Geld zu geben. „Ich habe im Ganzen 815 Ro. bei mir, nehmt sie, laßt mich nur fort.“ „Was, Du Scheusal“, schreit ihn abermals der Kreisrichter an; „ins Loch mit ihm!“ Es erscheinen die Leute der Landpolizei und Kosaken: der Exceß wird immer wilder. Da erscheint die Frau Sjewastjanow's, zu welcher der Kreisrichter geschickt hatte, um ihr sagen zu lassen, daß er den Mann freilassen werde, wenn sie 10,000 Ro. zahlen wolle. Dies giebt Sjewastjanow den Muth wieder, aber zu seinem Unglück. Kaum hat er ausgerufen: „Keinen Groschen werde ich geben, so lange ich noch nicht todt da liege!“ so wird er ergriffen, der Kleider beraubt, zur Erde geworfen, und in Gezenwart der Frau vollzueht man an ihm eine so furchtbare Execution mit Kutben, daß die Felsen der Haut des Unglücklichen in der Luft umherfliegen. Ueber

300 Streiche fielen auf seinen Rücken. Nach dieser entsetzlichen Mißhandlung wandte sich der Kreisrichter mit den Worten an Sjewastjanow: „Nun, vorhin konnten wir in den Prinzipien nicht einig werden; du hast ein großes Capital zusammengeschart und willst mit uns nicht theilen. Jetzt werden wir bessere Freunde sein.“ Wirklich fehlten denn auch die 815 Ro. in dem Taschenbuche Sjewastjanow's. Mit zerfleischnem Rücken wurde der Gemißhandelte nach Hause gebracht und eilte in diesem Zustande auch zum Chef des Gouvernements. Dieser wollte Anfangs nicht glauben, daß dergleichen möglich sei, dann beschwor er Sjewastjanow, keine Geschichte zu machen, und hot ihm als Schmerzensgeld 3000 Ro. „Ich handle nicht mit meinem Blute“, antwortete Sjewastjanow, und eilte mit seiner Klage zum Gens'darmerie-Obersten. Es erfolgte nur die ärztliche Besichtigung des Gemißhandelten und die Aufnahme des Protocolls darüber. Um aber eine formelle Untersuchung zu erlangen, mußte aber Sjewastjanow sich noch an den General-Gouverneur und an den Minister des Innern wenden. Die Untersuchung wurde ordentlich geführt: als aber die Sache zum Spruch im Criminalgerichte kam, zeigten die Richter sich sehr rücksichtslos voll und verurtheilten die Verüber jenes haarsträubenden Excesses zu einer unbedeutenden Correctionsstrafe. Wie bereits bemerkt, ist es die „Moskauer Zeitung“, welche so über jenen Exceß berichtet. Sie, wie die anderen Moskowitzischen Blätter bekrenzen sich Tag und Nacht vor der „Türkischen Barbarei“ und fordern, daß die Lage der Unterthanen des Sultans gebessert werde. Sollten sie nicht besser vor ihrer eigenen Thür fegen und ihre Mitbürger im eigenen Lande vor so schenßlichen Brutalitäten zu schützen suchen?

wissen kann, ob die Behörden der Ortschaften, welche man auf seiner Reise besuchen will, eine solche Legitimation verlangen werden oder nicht, so sagt nach Aufnahme einer solchen Bestimmung das Gesetz, daß die Pässe zwar aufgehoben sind, daß aber jeder Reisende einen Paß resp. eine sonstige Legitimation haben müsse. Man wird zwar behaupten, daß die Behörden nur in dringenden Fällen eine Legitimation verlangen werden, aber, was sind dringende Fälle? Wenn es in dem Belieben der Behörden liegt, darüber zu bestimmen, so wird dadurch die ganze Abschaffung des Paßwesens wesentlich illusorisch und glauben wir deshalb nicht, daß ein Gesetz, welches die erwähnte Bestimmung enthielte, auf die Majorität im Reichstage rechnen könnte. Die neuesten Nachrichten des preussischen Consuls in Mexico reichen bis zum 24. Juli. Herr v. Mannus befand sich am 1. Juli noch in Votost, der Consul hatte aber am 24. Juli die Bestätigung der Nachricht von der Auslieferung der Leiche Maximilians noch nicht erhalten. Alle Städte des Landes, welche von den Gegnern des Juárez besetzt gewesen waren, hatten sich inzwischen unterworfen, so daß beim Abgange des Consulatsberichtes kriegerische Ereignisse in Mexico nicht mehr stattfanden. — Der „Staatsanzeiger“ enthält das mit Zustimmung der Kammern zu Stande gekommene Gesetz wegen Aufhebung des Salzinopols und Einführung einer Salzabgabe, vom 9. August, ferner vom gleichem Datum, die auf die Erhebung der Salzabgabe bezugnehmende Verordnung wegen Einführung der vorerwähnten Verordnung in den neuen Landestheilen. Letztere tritt in den Herzogthümern Schl. Swig und Holstein sofort in Kraft, in den übrigen Landestheilen mit dem 1. Januar 1868. Sodann veröffentlicht der „Staatsanzeiger“ die von den Zollvereinsstaaten abgeschlossene Uebereinkunft wegen Erhebung einer Abgabe von Salz vom 8. Mai. Die Ratificationsurkunden derselben sind am 1. Juli in Berlin ausgewechselt worden. — Von Preußen sind bis jetzt Militär-Konventionen mit folgenden norddeutschen Staaten abgeschlossen worden: Weimar, Meiningen, Koburg, Altenburg, Schwarzburg-Rudolstadt, beide Reuß, Oldenburg, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, beide Lippe, Lübeck, Bremen und Hamburg. Mit Walded steht der Abschluß einer Konvention noch bevor. Es bleiben demzufolge nur noch Braunschweig und die beiden Mecklenburg, welche letzteren die neue Organisation ihrer Streitkräfte definitiv in die eigene Hand genommen haben. Endlich ist auch noch, aber auf wesentlich anderer Grundlage als mit den angeführten Staaten, eine Militär-Konvention mit Darmstadt abgeschlossen worden.

Oesterreich.

Die Nachricht von einer bevorstehenden Begegnung des Kaisers Franz Joseph mit dem Könige von Preußen ist mit großer Vorsicht aufzunehmen, wenn auch verlautet, daß in Berlin der Gedanke in Erwägung gezogen worden sei, die stockenden österreichisch-preussischen Beziehungen wieder in Fluß zu bringen. Es ist aber sehr zu bezweifeln, daß eine wirkliche Ausöhnung zu Stande zu bringen sein werde. Auch in den entscheidenden Kreisen glaubt man nicht daran. Herr v. Beust hätte sich sonst gewiß nicht äußern können, wie dies kürzlich in einem unbewachten Momente geschehen sein soll: „Wenn ich die Allianz mit Frankreich zu Wege bringe, dann werde ich alle Opposition im Innern übers Knie brechen.“ Daß diese Allianz angebahnt wird, wird von den Offiziellen und Offizösen allerdings geläugnet, aber gerade deshalb beharrt die öffentliche Meinung darauf, daß sie in Vorbereitung ist, wenn auch nicht andere Umstände und die ganze Lage der Dinge dafür sprächen, daß von beiden Seiten ernstlich daran gearbeitet wird. In Salzburg will man sich zu neuer Thätigkeit, zu neuen Kämpfen und zu neuen Hoffnungen Muth und Kraft holen; sehr begründet ist aber die Befürchtung, die sich laut genug äußert, daß in diesem Falle unsere Staatsmänner nur neuen Täuschungen entgegengehen würden.

Ueber die Ankunft des Kaisers Napoleons schreibt man aus Salzburg der „Beibl. Corr.“: „Der Bahnhof war am Nachmittag mit Jägern des 2. Bataillons besetzt. Vor dem Bahnhof am Ausgange hielt eine Escadron Dragoner. Bis zum halben Wege nach dem Thor bildeten Dragoner (alle 20 Schritt ein Mann,) dann Jäger Chaine bis zum Schloß. Der Zubrang der Bevölkerung war schwach, höchstens 3000 Menschen, obgleich für 20,000 Platz war. Eine einzige kargliche Tribüne. Um 4 1/2 Uhr kam das Kaiserpaar. Der Wagen wurde mit Ruf empfangen. Um 4 1/2 Uhr traf der Zug mit den französischen Herrschaften ein. Der kaiserliche Waggon war äußerlich nicht geschmückt. Der Kaiser Franz Joseph und die Kaiserin gingen bis an den Waggon, die französischen Säfte zu begrüßen. Der Kaiser von Oesterreich küßte der Kaiserin Eugenie die Hand, Louis Napoleon desgleichen der Kaiserin von Oesterreich. Die beiden Kaiser schüttelten sich die Hände. Die Abfahrt der vier kaiserlichen Herrschaften geschah in einem Wagen. Der Empfang der Bevölkerung beim Austritt und der Abfahrt war äußerst schwach. Mit Ausnahme des Hotel de l'Europe, gegenüber dem Bahnhofe, ist auf dem ganzen Wege zum Schloß und in der ganzen Stadt kein Haus irgendeiner Art mit Fahnen decorirt. Auch im Innern der Stadt war der Ruf sehr spärlich und galt offenbar nur dem österreichischen Kaiserpaare.“

Frankreich.

Der Brief des Kaisers v. 18. d. im „Moniteur“ hat im Ganzen einen reinlichen Eindruck gemacht. Die erwarteten Zugeständnisse haben sich auf den schnellen Bau der Vicinalwege beschränkt. In der letzten Kammeression hatten sich bereits zahlreiche Stimmen dafür erhoben; die Regierung wies sie aber zurück

wahrscheinlich weil der Kaiser sich dieses Terrain vorbehalten wollte, um wider einmal zu beweisen, daß Alles von ihm ausgehen muß. Was die Mißstimmung über den Brief, von dem man, ehe man wußte, was die Maßregel sein würde, so großes Wesen machte, noch vermehrt und ihn beinahe komisch erscheinen läßt, ist der Umstand, daß der Kaiser am 18. August 1861, und ebenfalls aus dem Lager von Chalons, schon einmal ganz denselben Brief geschrieben hat. Nahe wie vor ist für den Straßenbau und für die Hebung des platten Landes noch immer unermeßlich viel zu thun. Der Kaiser weiß, wie es in andern Ländern damit bestellt ist, und es muß ihm daher viel daran liegen, sich in den Augen der Landbevölkerung angenehm zu machen, indem er endlich daran denkt, eine Maßregel anzunehmen, die in andern Ländern die Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Versammlungen schon längst in aller Stille besorgt haben.

Italien.

Die „Turiner Zeitung“ berichtet über eine zweite Rede, die Garibaldi in dem Meeting des Theaters Montemaggi gehalten und darin abermals erklärt hat, daß Italien nur unter Führung des Hauses Savoyen nach Rom gehen könne. Er hat auch auf dem demokratischen Bankett verschiedene Toaste ausgebracht. Wo er sich nur zeigte, war er der Gegenstand begeisterter Ovationen; im Theater spielte das Orchester die Garibaldi-Hymne auf.

Spanien.

Wie es heißt, ist der Aufstand in Spanien endlich ausgebrochen. Man versichert, daß Catalonien und Estramadura in voller Insurrection sind. Prim soll in Catalonien sein. Der König von Portugal soll in Madrid von der Armee bei Gelegenheit der Revue, die man ihm zu Ehren veranstaltet, mit großer Begeisterung empfangen werden. (Die „Patrie“ behauptet, General Prim habe Belgien nicht einen Augenblick verlassen.)

Daß in Spanien Unruhen ausgebrochen sind, wird von der Regierung selbst durch folgende Depesche eingestanden, welche man am 18. August von Madrid an den spanischen Votschaffter in Paris abesandte hat: „Die Agitation, die sich in verschiedenen Gegenden Spaniens kundgegeben, bernht sich in Catalonien föhlich. Mehrere Insurgenten sind auf dem Kampfplatze geblieben. Andere wurden gefangen genommen. Alles läßt hoffen, daß dieser Lärm bald ganz als lächerlich angesehen werden wird. Der General-Kapitän von Catalonien versichert, daß die kleinen, im Lande aufgestandenen Banden sofort zerstreut worden seien. — Ein anderes Telegramm aus Madrid vom 18. d. d. Mts. meldet: „Am 15. d. M. wurden in Catalonien durch drei Insurgentenbänden die Telegraphenleitungen zerstört und in mehreren Dörfern die öffentlichen Kassen weggenommen. Doch ist der Aufruhr erstickt worden. Man hat 36 Mann gefangen und die Telegraphenleitung wieder hergestellt.“ — Ein Telegramm aus Perpignan vom 19. d. M. meldete nach Paris, daß in Barcelona das Kriessgesetz verkündet worden sei. Der französische Präfect des Ostpyrenäen-Departements habe Gensdarmen und ein Bataillon an die spanische Grenze postirt. Doch wird in Paris die Erheblichkeit der ganzen Bewegung bestritten, und nach den neuesten Nachrichten soll sie bereits niedergeworfen sein.

In Paris am 21. eingetroffene Depeschen aus Madrid melden, daß die Insurrection in Catalonien bereits als niedergeworfen zu betrachten sei. Die Insurgenten haben sich nach der französischen Grenze gewendet; im übrigen Spanien herrscht Ruhe.

Provinzielles.

Gollub, den 20. August. (S. G.) Die Ernte des Wintergetreides kann in hiesiger Gegend als beendet betrachtet werden. Selbst ein großer Theil des Sommergetreides ist schon gut eingebracht worden.

Aus dem Schwetzer Kreise. In Folge des allgemeinen Brod- und Futtermangels vor der Ernte, dem sogar nicht immer durch schweres Geld abzuhelfen war, hatten sich verschiedene Gemeinden und Gutsbesitzer an die Königl. Fourage-Magazin, unter andern auch an das in Graudenz, mit der Bitte um Gewährung von Getreidevorschüssen gewandt, der Bescheid lautete jedoch abschlägig. In gleicher Bedrängnis ist derselbe Schritt auch in verschiedenen anderen Provinzen, wie wir auf einer Reise neulich in Erfahrung brachten, gethan worden, aber, wie uns berichtet wurde, mit mehr Glück.

Graudenz. In der Provinz Preußen werden neuerlich kurze theoretische landwirtschaftliche Lehrgänge für Seminar- und Elementar-Lehrer gehalten, damit der landwirtschaftliche Fortbildungsunterricht gefördert und verbreitet werde. Fallen diese Versuche künftig unersolgerich aus, so sollen sie weiter verwerthet werden.

Mariewerder. Wohl in der Voraussetzung, daß die Aufrechterhaltung seiner Kandidatur höchstens zu einer engeren Wahl, und durch diese zum Siege der Polen führen würde, hat Landrath Busch, wie wir hören, auf seine Wahl zu Gunsten des Kandidaten der gemäßigten Liberalen, Herrn Conrad-Fronza, verzichtet. Der Herr Regierungs-Präsident Graf zu Cullenburg soll die Verdichtleistung des Hrn. Busch im Interesse einer deutschen Wahl entschieden betreiben haben. Unter diesen Umständen ist für diesmal die Wahl eines deutschen liberalen Abgeordneten so gut wie gesichert, da, so weit wir die ländlichen deutschen Wähler kennen, Hrn. Conrad's Wahl vielen Anklang findet.

Tiegenhof, den 19. August. Behufs der bevorstehenden Reichstags-Wahlen hatte der conservative Verein hier gestern eine Versammlung, welcher Herr von Brauchitsch als conservativer Candidat persönlich bewohnte. Der Besuch war zahlreich, jedoch wie gewöhnlich durchgängig durch Knechte, Brettschneider, Arbeitsleute, kurz von einer Sorte von Leuten vertreten, denen leicht etwas vorgeredet werden kann, und so wurde es denn auch Herrn von Brauchitsch nicht schwer, für die unfinstigen Dinge willige Ohren zu finden. Etwas Näheres hiervon wiederzugeben, ist nicht gut möglich, da es von keinem unparteiischen Berichterstatter zu verlangen ist, daß er sich in diese Gesellschaft waagt, und von denjenigen, die dort gewesen, wird nichts nachzählt, aus dem Grunde, weil sie so gut wie nichts davon verstanden haben, — die Reden wurden nämlich in hochdeutscher Sprache gehalten. — Nur so viel scheint einigen beaeulich geworden zu sein, daß das preussische Heer, so wie es im vorigen Jahre vor Wien gestanden, im künftigen bestimmt vor Paris stehen solle, wozu die Schwetzer bereits bereit sind. Auf das Gedeihen dieses Planes und auf das Wohl und für die Wahl des Herrn v. Brauchitsch wurden nach dem Versammlungs auf verschiedenen Stellen fabelhafte Quantitäten von Wein und Cognac vertheilt, und im schwankeuden Schritt verließen noch spät mit lautem Gejauchze und Gebrüll die edlen Staatsbürger unsern Ort.

Elbing, den 21. August. Vor mehreren Tagen begaben sich einige junge Mädchen, welche die Schule besuchen, um zu botanisiren nach der sogenannten Pulvergrund, wobei eines der Mädchen von einer Schlange gebissen wurde und in Folge dieser Verletzung gestorben ist.

Frauenburg, den 19. August. Der Bischof von Ermland Dr. Geriz ist am 16. im 85. Lebensjahre verstorben und wird am 21. d. in Frauenburg beerdigt werden. Dr. Geriz war 26 Jahre in seinem Amte und der unmittelbare Nachfolger des von Kühnapfel am 5. Januar 1841 ermordeten Bischofs Dr. Andreas Stanislaus von Hatten. Letzterer erreichte ein Lebensalter von 78 Jahren.

Königsberg, den 20. August. Wie die „S. S.“ hört, ist der Herr Oberpräsident der Provinz von hiesiger Königl. Regierung, betr. die H.d.gewährte des städt. Turnbundes zur Abhaltung einer Wahlversammlung der hiesigen Fortschrittspartei, Seitens unseres Magistrats, auf die von demselben angebrachte Beschwerde, — bezogen. Der Magistratsrat hat nunmehr seine Beschwerde dem Herrn Minister des Innern vorgetragen.

Aus dem Kreise Sensburg, den 15. August. Der „S. n. Z.“ wird folgende hübsche Wahlschichte mitgetheilt. Im Wahlorte Langendorf, Kreis Sensburg, war vom Landrath der Krugbesitzer Strehl zum Wahlvorsteher ernannt worden. Bei der Wahl am 12. Februar er. öffnete er nun jeden Wahlzettel so weit, daß er den Namen des Candidaten lesen konnte, und erklärte dann sämtliche Wahlzettel mit den Namen des liberalen Candidaten für ungiltig, sämtliche conservativen für altig. Den Protest von 4 Wählern gegen dies Verfahren wies der St. Wahlvorsteher mit der Erklärung zurück, daß er allein über die Gültigkeit oder Ungültigkeit der Wahl zu entscheiden habe. Als sich ferner bei dem Ausschütten der Urne ein Zettel weniger vorfand, als nach dem Protokoll vorhanden sein sollten, legte der Schriftführer, Lehrer Friedel, einen conservativen Wahlzettel zu den abgegebenen. Die 4 erwähnten Wähler erklärten nun, daß sie das Wahlprotokoll nicht unterschreiben würden. Gleichwohl standen nachher ihre Namen unter demselben; dagegen fehlten die für unaltig erklärten Stimmzettel, welche nach dem Realement beilegen sollten. Auf eine Denuncation bei der Staatsanwaltschaft in dieser Angelegenheit erging nun folgende Entscheidung: „Auf Ihre Denuncation vom 20. Febr. er. wider den Krugbesitzer Strehl und Comp. in Langendorf b. nachrichtliche ich Sie, daß ich von weiterer Verfolgung Abstand genommen habe, da es nach Lage der Sache kaum anzunehmen ist, daß der in § 85 des St.-G.-B. vorgesezte böswillige Vorfall, die rechtmäßige Anzahl der Stimmzettel zu vermindern und resp. zu vermehren, bei Strehl und Friedel vorhanden gewesen ist; vielmehr hat höchst wahrscheinlich lediglich Geschäftsunkennntniß und Mangel an Einsicht die Beschuldigten zu dem incorrecten Verfahren bei der qu. Wahlverhandlung veranlaßt. Sensburg, den 29. Mai 1867. K. Staatsanwaltschaft. (gez.) Friede.“ Auf weitere Beschwerde ist der Oberstaatsanwalt Saro in Jüterburg durchaus der Meinung des Sensburger Staatsanwalts beigetreten, indem er in seiner Motivirung noch beifolgendes hervorhebt: „daß gerade die Dienkundigkeit, mit welcher bei dem beregten Vorfalle zu Werke gegangen, es darthut, daß nicht die zum Thatbestand des Vergehens gegen den § 85 erforderliche dolose Absicht, sondern lediglich Geschäftsunkennntniß und Mangel an Einsicht die Beschuldigten zu dem gesetz- und instructionswidrigen Verfahren bei der Wahlverhandlung verleitet hat.“ — Der betr. § 85 des St.-G.-B. enthält übrigens nichts von „böswilligem Vorfall“ oder „doloser Absicht“. Er lautet in dem hierher gehörigen Theil: „Wer, mit der Sammlung der Wahl- oder Stimmzettel, oder Zeichen beauftragt, vorsätzlich die rechtmäßige Anzahl derselben vermehrt oder vermindert, — wird mit Gefängniß von 1-3 Jahren bestraft.“ Auch ist zugleich ein zeitliche Unterjagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte zu erkennen. — Schließlich ist es, um ein naheliegender Mißverständnis zu vermeiden, wohl nöthig, besonders hervorzuheben, daß der hier genannte Kreis Sensburg nicht im taal. napoleonischen Frankreich zu suchen ist, sondern in Ostpreußen liegt.

Gumbinnen. Ein eigentümlicher Vorfall, bei welchem Herr Regierungspräsident Maurach betheiligt ist, ist schon seit Wochen hier das allgemeine Tagesgespräch. Nach uns zugegangenen sichern Mittheilungen war der Vorfall folgender: Zur Begräbnisfeier des erschossenen Oberförster Reiff in Massauen hatte sich eine große Anzahl von Freunden des Verstorbenen eingefunden, um ihm die sogenannte letzte Ehre zu erwiesen, unter ihnen auch der benachbarte Geistliche Pfarrer A., der von der Familie ersucht worden war, die Leichenrede zu halten. Auch der Regierungspräsident Maurach hatte seine Theilnahme an der Begräbnisfeier zugesagt. Er erschien aber erst, als eine geraume Zeit auf ihn gewartet war, um die Feierlichkeit zu beginnen. Gleich nach seiner Ankunft trat der Pfarrer, der inzwischen in einem Nebenzimmer sein Ornat angelegt, in den Saal und mit einer leichten Verbeugung gegen die Versammlung an das Kopfende des offenen Sarges. — Im Begriff die Leichenrede zu halten, wird er daran durch Herrn Maurach gehindert, der aus dem Kreise der den Sarg umstehenden Personen heraus und auf den Geistlichen zutritt und diesen mit lauter Stimme fragt: „Kennen sie mich nicht?“ — „Ja wohl“, war die Antwort des Geistlichen, „ich bin ja bereits bei Ihnen gewesen“. — „Und dann grüßen Sie mich nicht?“ erwiderte darauf Herr Maurach. — Der Geistliche aber antwortete auf diese zweite Frage nicht mehr, sondern machte, indem er seine Leichenrede ohne Weiteres begann, eine abwehrende Handbewegung gegen den Fragesteller, die deutlich darauf hinwies, daß hier nicht der Ort sei, dergleichen Fragen zu erörtern. Diese Handbewegung veranlaßte denn auch Herrn Maurach in den Kreis der Leidtragenden wieder zurückzutreten, und so nahm die Feierlichkeit ungestört ihren Fortgang.

Dt. Erone. Zur Vorwahl eines Reichstags-Abgeordneten waren am 16. d. Mts., etwa hundert Wähler versammelt. Zunächst mußten dieselben erfahren, daß unser Abgeordneter zum ersten Reichstage, der frühere Landrath, jetzige Geheime Regierungsrath Graf zu Eulenburg in Berlin behindert ist, eine Neuwahl anzunehmen, die ohne Zweifel wieder auf ihn gefallen wäre. So vereinigte man sich denn fast einstimmig auf den Rittergutsbesitzer Günther zu Marzdorf, als Wahlkandidaten, welcher erklärte, die „Regierung Sr. Majestät mit aller Kraft bei dem großen begonnenen Werke unterstützen zu wollen.“ Nach der im Kreise vorhergehenden Stimmung ist die Wahl des Herrn Günther nicht unwahrscheinlich.

Bromberg, den 19. August. Das Kgl. Gymnasium hat durch den am 16. Aug. erfolgten Tod seines hochverdienten Directors, des Herrn Dr. J. H. Deinhardt einen schmerzlichen Verlust erlitten. Der Entschlafene, welcher über 23 Jahre dem Kgl. Gymnasium vorstand, zeichnete sich durch eine gründliche, philosophische Bildung und umfassende Gelehrsamkeit aus, durch die er nicht nur in der Schule, sondern auch in weiteren Kreisen durch Vorträge und Schriften gegenseitig gewirkt hat.

In Bromberg hat die conservative Partei als Ge. candidaten des Herrn v. Sauten-Georgensfelde den Landschaftsdirector Hrn. v. Roy auf Bierzbitzanno aufgestellt.

Lokales.

Der Reichstagswahl. Das deutsche Wahlcomité für den Kreis Thorn hat unter dem 20. d. Mts. folgende Ansprüche an die deutschen Wähler im Kreise erlassen:

„Der Tag der Wahl eines Abgeordneten zum norddeutschen Reichstage ist nunmehr festgesetzt auf

Sonnabend, den 31. August d. J.

Auch jetzt ist es notwendig, daß die deutschen Wähler einig an die Wahlurne treten; wir, die wir verschiedenen Parteien und Richtungen angehören, haben uns dahin geeinigt, unseren früheren Reichstags-Abgeordneten, den Herrn

Justizrath Dr. Meyer in Thorn

auch für die bevorstehende Wahl zum Abgeordneten zu empfehlen; unser Vor- schlag ist in öffentlichen Versammlungen im Thorn' er wie im Culmer Kreise gebilligt und angenommen

Die polnischen Bewohner unseres Wahlkreises haben auch diesmal einen Wahlkandidaten polnischer Nationalität ausgewählt in derselben Absicht, wie im Februar d. J.; sie wollen durch die Wahl desselben beweisen, daß der Wahlkreis Thorn — Culm polnisches Land sei.

Wir sind unsern Kreisgenossen polnischer Zunge nicht fremdlich gesinnt, aber da die Abgeordneten der polnischen Partei im Reichstage an den meisten Abstimmungen, auch wenn es sich um wichtige Rechte des Volkes handelte, nicht Theil genommen haben und dort nur erschienen sind, um den Voten gegen die Aufnahme unserer Provinz in den norddeutschen Bund vorzutragen — unserer Provinz, die endlich nach dreihundertjähriger gewaltsamer Trennung durch die Siege unseres Königs und unseres Kriegsheeres mit dem deutschen Vaterlande wieder vereinigt ist, — so müssen alle diejenigen, welche sich mit diesem Protest nicht einverstanden zeigen wollen, ihm entgegenzutreten und dies durch die Abgabe ihrer Stimmen für den Kandidaten aller Deutschen unseres Kreises auszusprechen.

Im Februar d. J. haben von je 100 Wahlberechtigten im Kreise Culm 93 im Kreise Thorn 89 ihre Stimmen wirklich abgegeben und dazu eine Wahlthätigkeit entwickelt, welche in ganz Preußen gerechte Anerkennung gefunden hat; gleicher Ebnigkeit, gleichen Eifers bedarf es auch jetzt, um dasselbe Ergebnis der Wahlen zu erreichen, wie im Februar. Wähler! möge keiner von uns am entscheidenden Tage seine Pflicht verabsäumen! Jeder wird, wenn er auch reichlich zu thun hat,

am 31. August

zwischen 10 Uhr Vormittags und 6 Uhr Abends

wenigstens soviel Zeit finden, um auf wenige Minuten im Wahllokal zu erscheinen und seinen Stimmzettel zu verdecken, so daß der Name von außen nicht zu lesen ist, abzugeben.

Jeder Besitzer möge dafür sorgen, daß keiner seiner wahlberechtigten Arbeiter, Anstleute, Knechte u. s. w. bei der Wahl fehle; denn nur bei gleichem Eifer wie im Februar werden wir siegen.

Darum ersuche jeder Wähler, der den Wunsch und Willen hat, daß unser Wahlkreis deutsches Land sei und bleibe; daß wir überall aus im Auslande als Genossen des norddeutschen Bundes anerkannt und geachtet werden,

am 31. August d. J.

pünktlich an der Wahlurne und gebe seine Stimme ab für den deutschen Kandidaten den

Justizrath Dr. Meyer in Thorn.

Die „Gaz. Loran.“ bringt in ihrer Nummer vom 21. d. folgenden bemerkenswerthen Artikel. Sie berichtet nämlich, daß vom polnischen Central-Wahl-Comité zu Posen für Oberschlesien bis jetzt noch keine polnischen Kandidaten zum norddeutschen Reichstage in Vorschlag gebracht, resp. publizirt sind. Der Grund hierfür, meint das besagte Blatt, liege darin, daß sowohl die Wähler in Oberschlesien, wie die Mitglieder des obgen. Comité's die Hauptfrage noch nicht entschieden hätten, nämlich die, welche Kandidaten für Oberschlesien aufzustellen seien. Wesentlich handle es sich darum, ob die polnischen Kandidaten aus der Mitte der oberschlesischen Wahlbezirke hervorgehen, oder ihnen vom Central-Wahl-Comité ausgewählt und in Vorschlag gebracht werden sollen. Naturgemäß sei es, daß der oberschlesische Kandidat aus der Mitte seiner Wähler hervorgehe, andererseits empfehle es sich, daß der Kandidat für diesmal vom Central-Wahl-Comité aufgestellt werde. Auf diesem Wege könnte nämlich eine Probe darüber angestellt werden, wie zahlreich das Bevölkerungselement in Oberschlesien sei, welches mit den Polen in Posen und Westpreußen zu halten geneigt sein möchte. Zu diesem Zwecke würde es praktisch sein, durch den (in Culm erscheinenden) „Przegląd Ludu“, welches Blatt von den polnischen das in Oberschlesien noch am meisten gelesene ist, für dieses Territorium, und zwar ohne Rücksicht auf die Wahlbezirke, nur einen einzigen polnischen Kandidaten in Vorschlag zu bringen. Die Zahl der diesem Kandidaten zufallenden Stimmen würde dann anzeigen, wie viele Bewohner Oberschlesiens sich bereits als Polen fühlen. Zu Nachwahlen dürfte es nicht kommen, da es nicht annehmlich sei, daß das polnische Nationalgefühl unter der dortigen Bevölkerung sich schon kräftig entwickelt habe. — Als dieser Kandidat für Oberschlesien wird der Redacteur des genannten Culmer Blattes, Herr Janusz Danielewski in Vorschlag gebracht.

Handwerkerverein. Der Vorstand hat in seiner Sitzung am 21. d. beschloffen, daß der Unterricht in der Lehrlingschule am Sonntag, den 1. Sept. e. beginnen soll. In der ersten Hälfte des Monats findet derselbe nur an den Sonntagen, den 1. und 8. Sept., Mittags statt, vom 15. Sept. ab regelmäßig, wie in den Vorjahren auch an jedem Montag und Mittwoch. Anmeldungen von Schülern werden in der Anstalt selbst entgegengenommen. Jedem Lehrling, gleichviel ob sein Meister Mitglied des Vereins ist, oder nicht, ist der Besuch der Anstalt gestattet. — Herr Borkowski stellte den Antrag, daß die Lehrlinge über die Elemente des Maschinenbauwesens unterrichtet werden möchten. Der Antrag fand Unterstützung und wurde Herr Gymnasiallehrer Müller, der Vorsteher der Anstalt, ersucht, die Ausführung des Antrages mit einer von den Lehrern der Anstalt und Technikern zu bildenden Kommission in nähere Beratung zu ziehen. — Der Vorstand überreicht dem Magistrat den Jahresbericht der Lehrlingschule p. 1. Sept. 1866/67 und ersucht die Behörde, der Anstalt wieder, wie in den Vorjahren, 30 Thlr. aus dem Fonds für den gewerblichen Fortschritt zu Unterzuchtzwecken zu gewähren. Nach dem Jahresberichte besuchten die Anstalt im vor. Schuljahre 86 (40 in der I. und 46 in der II. Klasse) Schüler, — seit Eröffnung der Anstalt 591. Als Lehrer fungirten die Herren Appel und Behlow und ertheilten am Sonntag Vormittag und am Montag und Mittwoch Abends Unterricht im Deutschen, Rechnen, Gesang, in der I. Klasse außerdem noch in den Realien und in den Zeichen. — Wenngleich, so sagt der Bericht, die große Verschiedenheit der Schüler einer und derselben Klasse hinsichtlich Befähigung und der Vorbereitung, sowie die theilweise Unregelmäßigkeit im Schulbesuche dem Unterrichte nicht geringe Schwierigkeiten entgegenstellten, so ist der Erfolg doch ein im Ganzen zufriedenstellender zu nennen, indem einige Schüler mit recht guten Abgangszensuren entlassen werden konnten und bei den Zurückbleibenden zum Theil erfreuliche Fortschritte sichtbar waren; nicht gering ist ferner das anzuschlagen, was die Schule an solchen Lehrlingen, die noch nie eine Schule besucht hatten und völlig unvorbereitet in dieselbe kamen, Gutes gethan hat. — Am Montag, den 26. d., soll für die Mitglieder ein Konzert im Wieser'schen Garten stattfinden. Das Nähere theilt ein Inserat mit. — Am Donnerstag, den 5. n. Mts., findet eine Generalversammlung statt, zur Erledigung der Frage, ob noch ein Mitglied zur Aufsicht der Pariser Weltausstellung geschickt werden soll.

Der Militär-Fiskus steuert dem Vernehmen nach wegen Ankaufs des Grundstücks in der Segler-Strasse Nr. 106 (Hôtel de Danzig) mit dem Besitzer in Unterhandlung und soll diese soweit vorgeschritten sein, daß zum Abschluß nur noch die Genehmigung der betreffenden höheren Militärbehörde erforderlich ist. In dem schönen und geräumigen Vordergebäude soll im Erdgeschoß die Hauptwache, im ersten Stock das Offizier-Casino nebst Speiseanstalt und im zweiten Stock Offizier-Dienst-wohnungen eingerichtet werden. Das alte Gebäude der Offizier-Speiseanstalt und Casino an der Weichsel soll sehr häufig sein.

Eisenbahn-Angelegenheiten. Nach Mittheilung der „Insterb. Zig.“ hat Posen das Eisenbahn-Projekt Insterburg — Thorn — Posen an maßgebender Stelle den Vorschlag vor dem Insterburg — Teresopol erhalten.

Der „Gr. Ges.“ vom 21. d. theilt Folgendes mit: Die königlichen Baubeamten, welche mit den Vermessungen für das Projekt Teresopol — Insterburg beschäftigt waren, haben vorgestern in Folge plötzlich erhaltener Befehle ihre

Arbeiten abgebrochen und sind mit ihren sämmtlichen Geräthen nach Bromberg zurückgekehrt. Den Grund für diese Maßregel kennt man nicht.

Bur Schiffbarmachung der Prewenz. Die Ausführung dieses Projekts ist seitens der königl. Staatsregierung nicht aufgegeben, vielmehr werden in nächster Zeit die zu derselben erforderlichen Nothwendigkeiten ihren Anfang nehmen.

Witterung. Seitern, am 21. d. Abends, zog nach langer Zeit und mehreren heißen Sommertagen ein schweres Gewitter über unsere Stadt. Obgleich dasselbe mehrmals zweimal unsern der Stadt in die Weichsel, einschlug, verlautet bis jetzt noch Nichts von einem Unglücksfall.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch-Papier 18 1/2 pCt. Russisch-Papier 18 3/4 pCt. Klein Courant 21 pCt. Groß-Courant 10 pCt. Alte Silberrelie 8 pCt. Neue Silberrelie 5-6 pCt. Alte Kupelen 10-12 pCt. Neue Kupelen 15 pCt.

Ämtliche Tages-Notizen. Den 22. August. Temp. Wärme 12 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand 4 Fuß 4 Zoll.

Hamburg, den 13. August. Das Hamburg New Yorker Post-Dampschiff Saxonica, Capt. Haack, welches am 11. d. Mts. von hier abgegangen ist, laut telegraphischer Mittheilung, nach einer sehr schnellen Reise von 34 Stunden, gestern, am 12. d., Nachmittags, in Southampton angekommen.

Inserate.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 16. Juli cr. (Nr. 111 und 112 des Thorn' er Wochenblatts) bringen wir hierdurch zur Kenntniß, daß der Tag der Wahl zum Reichstage des Norddeutschen Bundes Seitens des Herrn Ministers auf

Sonnabend, den 31. August d. J.

festgesetzt ist, und daß die Wahlhandlung an diesem Tage um 10 Uhr Vormittags beginnt und um 6 Uhr Nachmittags geschlossen wird.

Indem wir untenstehend die Eintheilung der Wahlbezirke unter Bezeichnung der Wahlvorsteher und der Wahllocale folgen lassen, fordern wir die zur Wahl berechtigten Personen auf, sich an dem obengenannten Wahltage in dem Wahllocale ihres Wahlbezirks einzufinden, und ihre Stimme abzugeben.

Die Wahl wird durch Abgabe eines auf weißem Papier geschriebenen oder gedruckten Stimmzettels ausgeübt, auf welchem der Name und die Bezeichnung des Gewählten dergestalt, daß über seine Person kein Zweifel obwaltet, geschrieben resp. gedruckt sein muß. Der Stimmzettel muß außerhalb der Wahllocale ausgefüllt und dergestalt zusammengefaltet sein, daß der auf demselben verzeichnete Name verdeckt ist. Mit der Unterschrift des Wählers oder mit einem äußern Zeichen darf kein Stimmzettel versehen werden. Alle Stimmzettel welche der vorstehenden Beschreibung nicht entsprechen, sind ungültig.

I. Wahlbezirk.

Altstadt Nr. 1 bis 181 nebst Brückenthor, Bahnhof, Brückenzellhaus, Fährtwacht, Grundsstücke des Müller und Reimann an der Weichsel und Schankbude am jenseitigen Weichselufer. Wahllocal: Vorsaal im Arthushofe Nr. 181 Altstadt.

Wahlvorsteher: Stadtrath Täge.

Stellvertreter: Stadtrath Donisch.

II. Wahlbezirk.

Altstadt Nr. 182 bis 282 nebst Bromberger Thor, Fischerei Vorstadt, Ziegler Ziegelei-Kämpfe, Krowiniec, Grünhof, Bromberger Vorstadt und die Schiffer auf Kähen und ohne bestimmte Wohnung, deren Namen die Anfangsbuchstaben A. bis E. haben.

Wahllocal: Städtische Töcherschule Nr. 260-61 Altstadt.

Wahlvorsteher: Stadtrath Lambeck.

Sellvertreter: Stadtrath Schirmer.

III. Wahlbezirk.

Altstadt Nr. 283 bis 463 nebst Culmer Thor, und die im Bezirk II bezeichneten Schiffer, deren Namen die Anfangsbuchstaben F. bis K. haben.

Wahllocal: Magistrats-Sitzungszimmer im Rathhause.

Wahlvorsteher: Stadtverordn. C. Mallon.

Stellvertreter: Stadtverordn. O. Pohl.

IV. Wahlbezirk.

Neustadt Nr. 1 bis 114. Alte und Neue Jacobsvorstadt und die im Bezirke II bezeichneten Schiffer, deren Namen die Anfangsbuchstaben L. bis Z. haben.

Wahllocal: Aula im Gymnasium Nr. 23-27 Neustadt.

Wahlvorsteher: Stadtrath Joseph.

Stellvertreter: Stadtrath Behrendsdorf.

V. Wahlbezirk.

Neustadt Nr. 115 bis 331, Jacobs-Thor, Alte und Neue Culmer Vorstadt.

Wahllocal: Schützenhas Nr. 307 Neustadt.

Wahlvorsteher: Stadtrath Engelke.

Stellvertreter: Stadtrath Heins.

VI. Militär-Wahlbezirk.

Sämmtliches Militär.

Wahllocal: 2. Stube links im Offizier-Casino.

Wahlvorsteher: Hauptmann v. Krause.

Stellvertreter: Hauptmann Kümme.

Thorn, den 20 August 1867.

Der Magistrat.

General-Versammlung

des neuen Begräbnisvereins Montag, den 26. August cr. 6 Uhr Abends.

Tagesordnung: Bericht über das vergangene Verwaltungsjahr, Wahl 4 neuer Vorstandsmitglieder und Aufnahme neu eintretender Mitglieder.

Es wird hiermit ein Jeder gewarnt, meinem von mir rechtskräftig geschiedenen Ehemann dem früheren Grundbesitzer **Michael Maaser** zu Sierakowo Etwas zu borgen, indem derselbe mit seinem Vermögens Antheile abgefunden ist und an mein Grundstück Sierakowo Nr. 17 kein Recht mehr hat.

Louise Schmidt geb. Garbrecht separirte **Maaser** in Sierakowo.

Damen, welche weiß nähen können, und das Bugmachen erlernen wollen, bitte ich sich bis Ende d. M. zu melden bei **Carl Mallon**.

Wichtiges Tanz-Album.

Soeben traf ein aus dem Verlage von **L. Massute** in Frankfurt a. O.:

Telegraphische Depeschen aus der Tanzwelt.

Neuestes Tanz-Album für das Pianoforte mit Beiträgen von

F. Budik, H. Herrmann, A. Herzog, H. Natusch, Rud. Piefke, J. Strebinger F. Zikoff.

Inhalt: **Zwölf Tänze** jeden Genres. Preis 20 Sgr.

Dieses höchst elegant ausgestattete Tanz-Album, welches auf zehn Bogen Notendruck zwölf nur ausschliesslich hübsche Tänze der jetzt beliebtesten Componisten enthält, kann bei dem ausserdem enorm billigen Preise dem Publikum nur auf das angelegentlichste empfohlen werden.

E. F. Schwartz.



Eine leichte offene **Britische** wird zu kaufen gesucht. Näheres Altstadt Nr. 11 parterre

Eine hochstämmige Myrthe und 1 Cypressenbaum ist zu verkaufen Gerechtesstraße Nr. 95.

Einen Lehrling sucht **Carl Mallon**.

Soeben erschienen und ist in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** zu haben:

Schulze und Müller

in Wien und Pest, mit 50 Illustrationen.

Preis 10 Sgr.

Schulze und Müller

auf der Pariser Weltausstellung 1867. 3. Bch.

Preis 5 Sgr.

Rath und Hülfe für Diejenigen, welche an Gesichtsschwäche leiden und namentlich durch angestregtes Studiren und angreifende Arbeit den Augen geschadet haben.

Seit meinen Jugendjahren hatte auch ich die leidige Gewohnheit, die Stille der Nacht wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Sowohl hierdurch, als durch viele angreifende optische und feine mathematische Ausführungen war meine Sehkraft so sehr geschwächt, daß ich um so mehr den völligen Verlust derselben befürchten mußte, als sich eine fortwährende entzündliche Disposition eingestellt hatte, welche mehrjährigen Verordnungen der geschicktesten Aerzte nicht weichen wollte. Unter diesen betrübenden Umständen gelang es mir, ein Mittel zu finden, welches ich nun schon seit 40 Jahren mit dem ausgezeichnetsten Erfolge gebrauche. Es hat nicht allein jene fortdauernde Entzündung vollständig beseitigt, sondern auch meinen Augen die volle Schärfe und Kraft wiedergegeben, so daß ich jetzt, wo ich das 75te Lebensjahr antrete, ohne Brille die feinste Schrift lese und mich, wie in meiner Jugend, noch der vollkommensten Sehkraft erfreue. Dieselbe günstige Erfahrung habe ich auch bei Andern gemacht, unter welchen sich Mehrere befinden, welche früher, selbst mit den schärfsten Brillen bewaffnet, ihren Geschäften kaum noch vorzustehen vermochten. Sie haben bei beharrlichem Gebrauche dieses Mittels die Brille hinweggeworfen und die frühere natürliche Schärfe ihres Gesichtes wieder erlangt. Dieses **Wasmittel** ist eine wohlriechende Essenz, deren Bestandtheile die Fenchelpflanze ist. Dieselbe enthält weder Drastica noch Narcotica, noch metallische oder sonstige schädliche Bestandtheile. Die Bereitung der Essenz erfordert indessen eine verwickelte chemische Behandlung, und ich bemerke daher, daß ich dieselbe seit längerer Zeit in vorzüglicher Güte von dem hiesigen Chemiker, Herrn Apotheker Geiß, beziehe; derselbe liefert die Flasche für einen Thaler, und ist gern erbötig, dieselbe nebst Gebrauchs-Anweisung auch auswärts zu versenden. Ich rathe daher den Leidenden, die Essenz von hier zu beziehen, indem eine solche Flasche auf lange Zeit zum Gebrauche reicht, da nur etwas Weniges, mit Flußwasser gemischt, eine milchartige Flüssigkeit bildet, womit Morgens und Abends, wie auch nach angreifenden Arbeiten, die Umgebung des Auges befeuchtet wird. Die Wirkung ist höchst wohlthätig und erquickend, und erhält und b. fördert zugleich die Frische der Hautfarbe.

Es wird mich erfreuen, wenn vorzüglich Denen dadurch geholfen wird, welche bei dem rastlosen Streben nach dem Piate der Wahrheit oft das eigene Licht ihrer Augen gefährden und einbüßen müssen. Vielleicht kann auch durch den Gebrauch dieses Mittels das leider in der jungen Welt so sehr zur Mode gekommene entstellende Brillentragen vermindert werden, da dieses in den meisten Fällen die Augen mehr verdirbt als verbessert. Brillen können nur einer fehlerhaften Organisation des Auges zur Hülfe kommen, aber nie gesunde oder geschwächte Augen stärken und verbessern.

Aken, a. d. Elbe.

Dr. Romershausen.



Per 1/2 fl. 20 Sgr, per 1/2 fl. 10 Sgr.

Eau de Cologne philocome

(Cölnisches Haarwasser),

hat mit Recht allseitigen Anklang gefunden, den es seiner außerordentlichen Wirkungen wegen verdient. Dasselbe verbindet nicht nur das Ausfällen und das Grauwerden der Haare, sondern befördert auch deren Wachsthum, macht sie geschmeidig und lockig; befeuchtet den Nachschurf und andere Ausschläge bei Kindern, Schinnen und Schuppen bei Erwachsenen binnen 3 Tagen; ist Schutzmittel gegen Kopferkältung, und bei Migräne und Kopfweh eine wahre Wohlthat, wirkt überhaupt belebend auf das ganze Kopfnerven-System, hält die Poren offen und ist das feinste Toilette-Mittel.

Cöln a. Rh.

A. Moras & Cie.

Hoflieferanten Sr. Königl. Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen.

Echt zu haben: in Thorn bei **Ernst Lambeck**; in Bromberg bei **Hegewald jun.**; in Graudenz bei **Julius Gabel**; in Rogasen bei **Jonas Alexander**

Eine noch brauchbare, gut erhaltene, **Dre-witz'sche Säemaschine** wird auf dem Dominium **Alepary** bei **Oniewowo** zu kaufen gesucht.

Saat-Rübsen

vorzüglicher Qualität verkauft **Ernst Hugo Gall.**

Offene Lehrlingsstelle.

Zu Michaelis d. J. suche ich für meine **Buchhandlung** einen mit guten Schulkenntnissen versehenen Lehrling.

Justus Wallis.

Eine Wittve in gesetzten Jahren wünscht eine Stelle als Wirthin selbstständig oder auch zur Hülfe der Frau zu übernehmen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Gräzer Bier

24 fl. à 1 Thlr bei **Gustav Kelm.**

Fruchtesfig

in bekannter Güte, mit Zucker und Gewürzen zum Einlegen von Früchten bereitet bei

C. Mielziner,

Culmerstraße.

Pupillarisch sichere Obligatione. auf ländliche Grundstücke hiesigen Kreises werden zu kaufen gesucht und zwar eine über 4000 Thlr., eine über 2000 Thlr. und eine über 500 Thlr.; Offerten unter Chiffre. **B. M.** nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Noch 1 Kad. mit Schaufenster bin ich Willens in meinem Hause sogl. einzurichten, auch 1 Wohnung zu verm. **Herm. Lilienthal.**

Saat-Rübsen

bester Qualität bei **N. Neumann.**

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn, neue Aufnahme, zu haben bei **Ernst Lambeck.**

260 fette schwere Hammel stehen in Ostrowitz p. Schönsee zum Verkauf.

Sollte ein **magenstärkender u. belebender** Biqueur beliebt werden, so ist der meinige, den man bei der Cholera anwenden kann, vom hies. Königl. Kr. **Phyikus** besonders empfohlen. **Louis Horstig.**

Noch einige Wohnungen habe zu vermieten in meinem neuen Hause Nr. 72 Bromberger Vorstadt an der Chaussee.

C. Pichert.

Brüdenstraße Nr. 17 ist vom 1. Oktober ab die Wohnung nebst Comptoir, welche jetzt Herr Kaufmann **C. Bock** inne hat, zu vermieten. 1 eleganten Wagen hat z. verk. **Herm. Lilienthal.**

Ein freundlich möblirtes Zimmer mit Befestigung ist zu haben Gerechtesstraße Nr. 115/116.

1 möbl. Stube Copernicusstraße Nr. 206.

St Annenstraße Nr. 188 ist eine Wohnung aus 2 Stuben, Küche und Zubehör im zweiten Stock vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei **Jacob Landeker.**

Es predigen:

In der evangelisch-lutherischen Kirche.

Freitag, den 23. August Abends 7 Uhr Herr Pastor **Rehm.**